VIDEOKUNST

EIN DING DER UNMÖGLICHKEIT
ANNA & BERNHARD BLUME IM DIALOG MIT VIDEOKUNST
21/11/26–28/02/27

Anna Anders, Rebellion der Dinge, 2026
Video, 7:10 Min., Farbe, Ton, Courtesy of the artist

Speziell für diese Ausstellung hat Anna Anders (1959, München) eine neue Videoarbeit geschaffen – als Hommage an Anna und Bernhard Blume. Darin kullern, fallen und fliegen Dinge durch die Gegend und hinterlassen irritierende Eindrücke.

Bewegungsunschärfe und Humor, zentrale Motive im Werk der Blumes, prägen auch dieses Video. Die artifizielle Beleuchtung unterstreicht den inszenatorischen Charakter, der die Fotografien des Künstlerpaares eng mit der Arbeit von Anna Anders verbindet.

Anna Anders, TV Cleaner, 2002
SD-Video, 13:50 Min., Farbe, Ton
Courtesy of the artist

Schrubben, Scheuern, Wischen – wer hätte gedacht, dass es so lange dauert, einen einzigen Bildschirm zu säubern?

Anna Anders (1959, München) führt zwanghafte Putzroutinen vor und erzeugt nervige Quietschgeräusche. Ziel der Blitz-und-Blank-Aktion ist ein Röhrenmonitor, wie er lange in deutschen Wohnzimmern stand.

Die Künstlerin lebt und arbeitet in Berlin. Seit den 1990er Jahren konzentriert sie sich auf Video-Objekte, raumbezogene Projektionen und Installationen.

Banz & Bowinkel, Metafurnish: Metafurnish I 01, 02, 05, 06 , 2013

Video-Loop, je 24 Min., Farbe, ohne Ton
Courtesy of the artists

Die digitalen Formen wirken wie aus einer anderen Welt, einer Meta-Welt. Diese scheint ähnlich abstrakt zu sein, wie die vergeistigten Theorien avantgardistischer Künstler*innen des 20. Jahrhunderts. Während Anna und Bernhard Blume die metaphysische Inspiration jener abstrakten Kunstströmungen humorvoll hinterfragten, zeigen Banz & Bowinkel (Banz 1980, Mainz; Bowinkel 1983, Düsseldorf) eine scheinbar übergeordnete, kaum greifbare Realität. Das computergenerierte Video von 2013 markiert einen Übergang zum postdigitalen Zeitalter:

Im Video ist das Digitale noch klar erkennbar, während es heute mit dem Alltag verschmilzt.

Alwin Lay, Blauer Würfel, 2014

Video, 9:55 Min., Farbe, ohne Ton
Courtesy Christine König Galerie, Wien

Der Soziologe Zygmunt Bauman (1925, Posen–2017, Leeds) prägte den Begriff „Liquid Modernity“ (2000, dt. „flüchtige Moderne“). Seine Theorie besagt, dass sich Identitäten in einer Welt ohne feste Strukturen ständig neu anpassen müssen. Während das Künstlerpaar Blume Möglichkeiten der Identitätsfindung nachspürte, untersucht Alwin Lay (1984, Lugosch, Rumänien) in seiner Videoarbeit die Identitätsbestimmung des Materiellen: eine blaue Flüssigkeit nimmt überraschenderweise (und gegen physikalische Gesetzmäßigkeiten) eine feste, dauerhafte Form an.

Wird sie zum Objekt? Und müssen ‚Dinge‘ überhaupt eine beständige Form besitzen, um als solche zu gelten?

Augustin Rebetez, Liquid Panic, 2018
Video, 6:30 Min., Farbe, Ton, Courtesy of the artist

In hohem Tempo werden Bierdosen, Milchpackungen und Alltagsgegenstände zerstört – das Chaos übernimmt die Regie. Doch neben Kontrollverlust und Rebellion vermittelt sich auch die pure, sinnliche Freude am Zischen, Platzen und Blubbern.

Solche anarchischen Ästhetiken prägten bereits das Werk der Blumes. Augustin Rebetez (1986, Delémont, Schweiz) erweitert sie hier im Geiste des Punks. In seinem Video jagt eine destruktive Pointe die nächste.

Wie soll man dem begegnen, wenn nicht mit Lachen?

Liao Wenfeng, Rolling Stone, 2019
Stop-Motion-Animation, 1:37 Minuten, Farbe, ohne Ton, Courtesy of the artist

Liao Wenfeng (1984, Jiangxi, China) drehte sein Video in einem chinesischen Hakka-Dorf. Diese Siedlungen sind traditionell durch Mauern von der Außenwelt abgeschirmt, heute jedoch oftmals verlassen. Der Künstler greift diese melancholische Stimmung auf: Ein Ball rollt wie von Geisterhand durch die menschenleere Umgebung. Er wirkt so als könne er die Richtung bestimmen und als würde er in der Bewegung lebendig.

Besitzt der Ball einen eigenen Willen?

Bei Anna und Bernhard Blume erwachen Gegenstände scheinbar zum Leben – durch ihre Bewegung kehren sich die Verhältnisse zwischen Mensch und Ding um.

Maria Toboła, self-portrait with mother 2009
Einkanalvideo, 1:52 Min., Farbe, Ton
Courtesy of the artist

Dieses Video von Maria Toboła (1987, Leszno, Polen) wirkt wie die radikale Zuspitzung eines ödipalen Konfliktes, ausgetragen im Verhältnis zwischen Mutter und Tochter.

Der Anblick der intensiv küssenden Frauen irritiert, da ihr Verhalten mit gängigen Rollenbildern bricht. Die Szene berührt gesellschaftliche Tabus wie Inzestängste, legt aber womöglich auch unbewusste homofeindliche Ressentiments offen.

Welche Rolle spielt dabei der Altersunterschied? Wie eng darf die Bindung zwischen Mutter und Kind sein? Und macht das Geschlecht der Beteiligten einen Unterschied?